

10 PF.

Wollen die
proletarischen
Freidenker!

Heraus aus der Kirche!

Hinein in den Verband proletarischer Freidenker Deutschlands!

Reihe dich ein in die Front gegen den Kulturlaschismus!

Fülle sofort den anhängenden Aufnahmeschein aus und übergib ihn einem Funktionär unseres Verbandes oder sende ihn an die Reichsleitung, Berlin C 25, Münzstr. 24 III!

Jedes Mitglied zahlt einen einheitlichen Beitrag von 15 Pf.

Wer an der Bestattungseinrichtung des Verbandes teilnehmen will, zahlt außerdem seinem Alter entsprechend monatlich folgende Sätze:

Gruppe I. 1—15 Jahre, 10 Pfennig; Gruppe II. 15—30 Jahre, 25 Pf.; Gruppe III. 30—50 Jahre, 35 Pf.; Gruppe IV. 50—60 Jahre, 45 Pf.; Gruppe V. über 60 Jahre: Einmalige Zahlung der Kosten einer Bestattung.

Die Kosten einer Bestattung für die Mitglieder der Gruppe I werden von der Reichsleitung für die Bezirke für das laufende Jahr festgesetzt. Die Summe kann in Raten gezahlt werden. Der Verband hält sich nur an Leistungen bis zur Höhe der eingezahlten Summe gebunden.

Die Mitglieder der Gruppe I zahlen nach Vollendung ihres 18. Lebensjahres den Beitrag der Gruppe II. Die Mitglieder der Gruppen II bis V verbleiben in der Gruppe, der sie am Tage des Eintritts angehören. Mitglieder der „Proletarischen Freidenkervereinigung Deutschlands“, die an der Bestattungseinrichtung teilnehmen wollen, sind von der Zahlung des Mitgliedsbeitrages von 15 Pf. so des Vpf. befreit. Sie zahlen nur den für ihr Alter in Frage kommenden Bestattungsbeitrag.

Das Eintrittsgeld beträgt für die Gruppe I 25 Pf., für die Gruppen II—V 50 Pf. Neueintretende, die an der Bestattungseinrichtung nicht teilnehmen wollen, zahlen 25 Pf. Eintrittsgeld.

Neueintretende sind nach drei Monaten voll berechtigt. Bei tödlichen Unfällen fällt die Wartezeit fort.

Wer aus dem Deutschen Freidenkerverband, aus dem Volksbund für Geistesfreiheit, aus dem Bund sozialistischer Freidenker oder aus der Gemeinschaft proletarischer Freidenker zu unserem Verband übertritt, braucht keine Karenzzeit durchzumachen und kein Eintrittsgeld zu bezahlen.

Bei Übertritt aus anderen Feuerbestattungsorganisationen besondere Vereinbarungen von Fall zu Fall. Die Aufnahme setzt den Austritt aus der Kirche voraus!

Verband proletarischer Freidenker Deutschlands Sektor der D.F.

Beitrittserklärung

Durch meine eigenhändige Namensunterschrift erkläre ich hiermit meinen Beitritt zum Verband proletarischer Freidenker Deutschlands.

Personalien deutlich ausfüllen! Letztwillige Verfügung beibringen!

Eingetreten am: Uebergetreten aus:

Name: Beruf:
(bei Frauen auch der Geburtsname)

Geburtsdatum: Geburtsort:
(Tag, Monat, Jahr)

Wohnort: Ortsgruppe:
(Postamt angeben)

Straße und Nr.: Betrieb:

Ich versichere hiermit, daß ich meinen Austritt aus der Religionsgemeinschaft vollzogen habe und nehme zur Kenntnis, daß ich, falls mir das Gegenteil nachgewiesen wird, alle Ansprüche an den Verband verliere.

Kirchenaustritt am: (Unterschrift)

Was wollen
die proletarischen
Freidenker?

Herausgegeben
vom Verband proletarischer Freidenker Deutschlands

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Warum?	3
„Weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht!“	3
„Seid untertan der Obrigkeit!“	4
Kirche und Arbeiter	6
„Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr	7
„Ausbruch der Barbarei und Unkultur“	8
„Du sollst nicht töten!“	9
„Ein jedes trage des anderen Last!“	11
„Lieber zehn Kinder auf dem Kassen als eines auf dem Gewissen“	11
Auferstehung des Mittelalters	11
Artikel 48 über Deutschland	12
Die drei Arme des Finanzkapitals	13
Unter der roten Fahne	14
Der Fünfjahrplan siegt	14
Zwischen den Lagern	15
Freidenker von Pius Gnaden	16
Im Feuer des proletarischen Kulturkampfes entstanden	16
Unsere Weltanschauung	17
Unsere Antwort an Wirth und Severing	18

Für den Inhalt verantwortlich: Hermann Krönermann, Berlin.
Verlag: Verlagsanstalt der proletarischen Freidenker, Berlin C 25.
Druck: Weidensche Buchdruckverlagsanstalt AG., Düsseldorf, Kölner Straße 46, Fernruf 23379

Warum?

Der Jesuitenpater Muckermann malt in seiner Betrachtung zum Karfreitag 1931 in der „Germania“ das soziale Bild des „neuen“ Deutschland so:

„Sollen wir alles noch einmal aufzählen? Jene entsetzliche Armut, die Tausende vom Hunger oft genug zum Tode treibt. Jener aufbrechende Schrei nach Arbeit und Brot. Jene Lasten der Ungewißheit, die um einer kargen Lebensmöglichkeit willen monatelang ertragen wird, um dann in der furchtbaren Gewißheit der Arbeitslosigkeit zu enden. Jener Schmerz der Väter, die abstupfen in den Tagen eines aufgewundenen Nichtstuns und ihre Familien leiden sehen. Jener Jammer der Mütter, die ihren Kindern nicht einmal das Notwendigste zu ihrem Leben, wieviel weniger für ihre Freude geben können.“

Fünf Millionen Arbeiter liegen in Deutschland arbeitslos auf der Straße. Hunderttausende haben kein Dach über ihrem Haupt und kein Stückchen Brot im schmerzenden Magen. Hunderttausende vegetieren in Löchern, für Hunde zu schlecht, in Brutstätten grauenhaftesten Elends, ansteckender Krankheiten und moralischer Fäulnis. Millionen von proletarischen Kindern werden betrogen um den „Zaubermorgen der Kindheit“, werden in die Krallen blutsaugerischer Ausbeuter getrieben, verkaufen ihre Leiber, werden zu Verbrechern. Besserungsanstalt, Gefängniszelle, Irrenanstalt, Krankenhaus, Obdachlosenasy, Armenhaus. Das sind die Endstationen des Massenelends. Und dahinter steht der Tod am Strick, durch Gasbahn, der Weg zum Wasser. Dahinter steht die Verzweiflung. 20 000 Menschen sterben jährlich in Deutschland von eigener Hand, im verzerrten Gesicht die stumme, qualvolle Frage: „Warum?“ Die harten Elendstage und die schlaflosen Nächte von Millionen Menschen, die zusammenzubrechen drohen unter ihrem Elend, sind erfüllt von der Schicksalsfrage:

„Warum? Warum? Warum?“

„Weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht!“

Wenn nun zu diesen Hungernden und Verzweifelden Menschen kommen, die von der Peitsche des Massenelends getroffen sind wie diese, die aber nicht untergehen, sondern kämpfen wollen und alle

Elendsgenossen zum brüderlichen Kampf gegen die Urheber des Elends aufrufen, wie dies der Verband proletarischer Freidenker tut, dann erheben die Diener am Worte Gottes ihre Stimme, drohend und lockend, dann predigen sie, wie der Pastor D. Blau in der Zeitschrift „Das Evangelische Berlin“, Nr. 13, vom 29. 3. 31:

„Leiden muß sein. Nimm es aus der Welt heraus und die Welt wird arm. Deine reichsten Stunden sind die Stunden des Leidens! Ohne Leiden gibt es keine Schule des Glaubens und des Gebets, gäbe es kein Aufwachen der Liebe und Barmherzigkeit. Weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Du brauchst sie, Gott braucht sie zu deinem Heil.“

Dann schlagen sie dir die Bibel auf und verkünden dir als Gottes Gebot: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden! Selig sind die Sanftmütigen! Selig sind die Friedfertigen!“

„Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel; sondern so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, so biete den anderen auch dar.“ (Matthäus 5, 39.)

Man preßt dem Sklaven das irdische Joch fester auf den wunden Nacken, in dem man ihm von der Gerechtigkeit und Säßigkeit des himmlischen Reiches im Jenseits erzählt. Man überredet die Millionen armer Lazarusse auf Erden zur Zufriedenheit und Genügsamkeit bei ärmlichen Brosamen, die von den Tischen der Reichen fallen, indem man die Qualen des reichen Prassers in der Hölle in tausend Farben ausmalt.

„Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elends und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seutzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist, sie ist das Opium des Volkes“ (Marx).

„Seid untertan der Obrigkeit!“

„Die Religion ist das Opium des Volkes“. Dieses Wort, von Karl Marx 1844 ausgesprochen und zur Kampfparole der klassenbewußten Arbeiterschaft, besonders des Verbandes proletarischer Freidenker erhoben, hat die Vertreter der Religion erbittert, hat schon vielfach Staatsanwälte und Zensoren auf den Plan gerufen. Aber stellt es nicht einfach eine nackte Tatsache fest? Ist es denn nicht wahr, daß der Kampfwille der unterdrückten und ausgebeuteten Volksschichten durch die Predigt der Demut eingeschlafert wird? Ist es nicht Tatsache, daß die Religionen und Kirchen euer Elend als Schickung Gottes bezeichnen, während doch die Herrschenden die wahren Urheber sind? Ist es denn nicht wahr, was der griechische Philosoph Plato, 400 Jahre vor u. Z., in seinem Buch „Der Staat“, schrieb:

„Ein solcher Staat ist notwendig, nicht einer, sondern zwei, den einen bilden die Armen, den anderen die Reichen.“

Hat die Geschichte nicht bewiesen, daß die Staatsmacht immer die Macht der Reichen zur Unterdrückung der Armen gewesen ist. Wenn auch im Namen Christi befohlen wird: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist“, und wenn auch im 1. Brief Petrus, 2, 18, gesagt wird:

„Ihr Knechte, seid untertan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den götlichen und gelinden, sondern auch den schlechten!“

dann wird die Herrschaft der Reichen von der Kirche beschützt. So war es denn auch die Kirche, die von dem Altertum bis ins 19. Jahrhundert die Sklaverei als göttliche Einrichtung verteidigt hat. Der Dominikanermönch Las Casas (1474–1566), führte die Neger-sklaverei sogar in Amerika ein. So umwob die Kirche die Ausbeutung der Leibeigenen im Mittelalter mit göttlicher Glorie, um so mehr, da sie selbst ein Drittel des gesamten Grund und Bodens besaß und arbeitswillige Fronknechte gut gebrauchen konnte. Und wie verhält sich die Kirche gegenüber dem herrschenden System des Kapitalismus, der auf der entschuldigungslosen Enteignung und brutalen Ausbeutung breiterer Volksmassen, auch des Mittelstandes, aufgebaut ist? Der katholische Historiker Hans Rost rühmt in seinem Buch: „Die Kulturkraft des Katholizismus“, den Päpsten und der katholischen Lehre nach, daß sie am frühesten in Italien der kapitalistischen Geldwirtschaft den Weg freigemacht habe. Der Jesuitenorden hat zuerst im Zeitalter der Entdeckungen und der Gegenreformation kapitalistische Handelsunternehmungen größten Stils und von internationalen Ausmaß gegründet. Die reformatorischen Religionsrichtungen, Luthertum und Calvinismus, haben von Anfang an in religiösen Formeln um die Freiheit der kapitalistischen Entwicklung gekämpft. Die Missionäre waren stets und überall die Schrittmacher der imperialistischen Kolonialausbeutung. In Deutschland, wo sich der Feudalismus länger als in den übrigen Ländern hielt, und die Kirche als Hüterin feudalistischer Tradition auftrat, schien eine Zeitlang nach außen hin ein gewisser Gegensatz der Kirche zum Kapitalismus, der in der Periode der freien Konkurrenz dem Liberalismus, dem gemäßigten Fortschritt huldigte, aufzuklaffen. Aber diese Mißverständnisse haben sich rasch aufgeklärt. Das Privateigentum wurde als heilig erklärt (Leo XIII), Monopolkapitalismus und Kirchen bilden eine enge Gemeinschaft. Die katholischen Industriellen Klöckner, Thyssen, Haniel, usw. stehen an der Spitze beim Lohnabbau und der verschärften Ausbeutung in den Betrieben, beim Abbau der Sozialausgaben und bei der Durchführung des faschistischen Regierungskurses. Der Katholik und Reichskanzler Brüning vollzieht restlos den Willen des Finanzkapitals. Der Jesuitenpater Brors erklärt in seinem apologetischen Taschenlexikon „Klipp und klar“, daß nicht der Kapitalismus an unserem sozialen Elend schuld sei:

„Die heutige Volkswirtschaft kann ohne Kapital nicht arbeiten. Der Erwerbssinn ist an und für sich gut. Eine Kapitalwirtschaft (auch Kapitalismus genannt) kann gerecht und notwendig sein.“

Der Leiter des apologetischen Dezernats an der Zentrale des Volksvereins für das katholische Deutschland, Dr. Konrad Algermissen, stellt in seinem Buche „Freidenkertum, Arbeiterschaft und Seelsorge“ dem Kapitalismus folgendes Entlastungszeugnis aus:

„In der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, soweit sie rein theoretisch betrachtet wird, liegt kein Grundrirtum in moralischer Hinsicht vor.“

Das Wesen dieser kapitalistischen Wirtschaftsordnung liegt aber darin, daß dem Arbeiter nicht der volle Gegenwert seiner Arbeitsleistung im Lohn erstattet wird, sondern nur soviel, als zu seiner Existenzhaltung notwendig ist. Der Kapitalismus beruht also im Prinzip auf dem nackten Diebstahl an der Arbeitskraft des Arbeiters, auf der Profitgewinnung einer kleinen Minorität auf Kosten des werktätigen Volkes. Deshalb betrachtet der Verband proletarischer Freidenker Deutschlands es als seine Pflicht, den Werktätigen, auch denen, die heute noch unter dem Kreuz marschieren, die Kirche als den Feind der sozialen Befreiung zu enthüllen.

Kirche und Arbeiter

Gegen diesen blutsaugerischen und ausbeuterischen Kapitalismus erhob sich in der sozialistischen Arbeiterbewegung, begründet durch Karl Marx und Friedrich Engels, ein Feind, der entschlossen war und ist, nicht bloß einzelne Auswüchse am Kapitalismus zu beseitigen, sondern dieses System, das eine gewisse Zeit eine gewaltige Entfaltung der Produktivkräfte hervorgerufen hat, aber später zu einem Hemmschuh der geschichtlichen Entwicklung wurde, zu beseitigen und an seine Stelle den Sozialismus zu setzen, der durch die gesellschaftliche Inbesitznahme und planmäßige Verwendung der Produktionsmittel zum Besten der Allgemeinheit eine ungeheure Steigerung der sozialistischen Güterproduktion und damit den Beginn wahrer Menschenkultur schafft.

Erst als der Trommelwirbel der sozialistischen Agitation in allen europäischen Ländern die Scharen der Werktätigen zum Klassenkampf sammelte, erkannten die Kirchen die große Gefahr. Auf katholischer und evangelischer Seite erstanden Männer, die die christlichen Arbeiter an die Kirche zu fesseln suchten durch Mahnworte an die Kapitalisten, sich zu mäßigen und durch Eintreten für einzelne Arbeiterforderungen. Katholische und evangelische Arbeitervereine entstanden. Die christlichen Gewerkschaften traten ins Leben. Leo XIII. erließ im Mai 1891 seine berühmte Enzyklika „Rerum novarum“. Einen neuen Aufschwung nahm die christliche Arbeiterbewegung nach der Niederwerfung der Revolution. Die Kirche führte sogar ein Fest, „Christus, der Arbeiter“, ein.

Welchen Zweck hat diese christliche Arbeiterbewegung? Sie hat den Zweck, durch Kritik an Einzelercheinungen die Arbeiter

um so fester an das kapitalistische Gesamtsystem zu binden. Die christliche Arbeiterbibel, die obengenannte Enzyklika Leo's XIII., ermahnt die proletarischen Kirchenschäfflein:

„Vollständig und treu die Arbeitsleistung zu verrichten, den Arbeitsherren weder an der Habe noch an der Person Schaden zuzufügen, in der Wahrung ihrer Rechte sich der Gewalttätigkeit zu enthalten und in keinem Fall Auflehnung zu stiften, nicht Verbindung zu unterhalten mit schlechten Menschen, die trügerische Hoffnungen vorspiegeln und nur Enttäuschung und Ruin zurücklassen.“

Der Verband proletarischer Freidenker wird den christlichen Klassenbrüdern zeigen, wie Kirche und kirchliche Parteien beim Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet, bei allen Wirtschaftskämpfen, bei allen sozialen Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit immer und in jeder Hinsicht die Interessen der Ausbeuterklasse vertreten.

„Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr . . .“

„Arme habt ihr stets unter euch“ (Markus 14, 7), sagt Jesus, der größte Menschenkenner. „Solange die Welt besteht, werden wir Priester den Armen das Hohelied der Armut singen . . .“ Pfarrer Berghoff „Anklagen gegen die Geistlichkeit“, „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“.

Der Verband proletarischer Freidenker fragt die christlichen Arbeiter, warum die Kirche das Hohelied der Armut bloß den Armen singt, aber nicht selbst befolgt. Bei den ersten Christen herrschte Kommunismus des Verbrauchs, „ . . . es war ihnen alles gemein“ (Apostelgeschichte 4, 32/34). Freiwillige Geschenke wurden verteilt. Der Klerus machte diese freiwilligen Spenden bald zur moralischen Pflicht und trieb sie später als Zehnten unter staatlichem Zwang ein. Gelänge ursprünglich das ganze Gut zur Verteilung an die Armen, so wurde schon im 5. Jahrhundert nur ein Viertel als Armengut bestimmt, und ab 9. Jahrhundert gelten die Geistlichen, die das Gelübde der Armut abgelegt haben, als Arme: Die Kirche wird die größte Besitzerin des Mittelalters, vor allem an Grund und Boden. Mit ungeheuerlichen Urkundenfälschungen sammelt sie Schätze und Reichtümer. Kirchenmänner und Ablässe wurden verkauft. Der Peterspfennig strömte aus allen Erdteilen nach Rom, dem Sitz des Statthalters Christi. Ulrich von Hutten schrieb damals, zur Zeit der Reformation:

„Seht da die große Scheune des Erdkreises (Rom), in welcher zusammengeschleppt wird, was in allen Ländern geräubt und genommen worden; in deren Mitte jener unerlöliche Kornwurm sitzt, der ungeheure Haufen Frucht verschlingt, umgeben von seinen Mitfressern, die uns zuerst das Blut ausgesogen, dann das Fleisch abgenagt haben, jetzt aber an das Mark gekommen sind,

uns die innersten Gebeine zu zerbrechen und alles, was noch übrig ist, zu zermalmen. Werden da die Deutschen nicht zu den Wälfen greifen, nicht mit Feuer und Schwert anstürmen?"

Auch heute noch treibt die Kirche ihre Steuern mit Hilfe des kapitalistischen Staates ein, auch heute noch strömt ein reicher Goldregen auf tausend Wegen nach Rom, auch heute noch werden prunkvolle Kirchen gebaut, auch heute noch wohnen Bischöfe in großen Palästen, während Hungernde obdachlos und frierend durch die Straßen iren, auch heute noch beziehen Bischöfe Jahresgehälter zwischen 30 und 40 000 Mark, während ein Bergarbeiter noch keine 30 Mark und ein Arbeitsloser im Durchschnitt 15 Mark erhält.

Der Verband proletarischer Freidenker ist mit Karl Marx der Ansicht, daß „die Pfaffen in die Stille des Privatlebens zurückgesandt“ werden sollen, „um dort nach dem Vorbild ihrer Vorgänger, der Apostel, sich von den Almosen der Gläubigen zu nähren“.

„Einbruch der Barbarei und Unkultur“

Herr Dr. Joseph Wirth, von dem das geflügelte Wort stammt: „Der Feind steht rechts“, zurzeit allerchristlichster Reichsinnenminister der Deutschen Republik, hat im Reichstag der proletarischen Freidenkerbewegung in schärfster Form den Krieg erklärt:

„Die bolschewistischen Propagandaschriften bedeuten einen Einbruch in die westeuropäische Kultur, die schwer erträglich ist. Die Schriften stellen die vollendete Robeit dar, die denkbar ist. Mir fällt besonders auf, daß es sich hierbei um die Ausnutzung einer antikirchlichen und antireligiösen Ideenwelt, nicht so sehr als Kampfmittel gegen den Kapitalismus handelt, als um ein ungeheures Abirren von jeder geistigen Welt. Es ist ein Einbruch der Barbarei und Unkultur in ein Kulturland und in einen Kontinent, das der Träger der Kultur durch Jahrtausende gewesen ist.“ („Germania“ Nr. 61 v. 20. 2. 1931.)

Wenn die deutsche Reichsregierung und die Länderregierungen, die bis jetzt weder an die bürgerliche noch an die von Sozialdemokraten geführte Freidenkerbewegung auch nur ein Wort verloren haben, nunmehr gegen den Verband proletarischer Freidenker den ganzen Staatsapparat mobilmachen, dann liegt darin die beste Anerkennung über die Durchschlagskraft unserer Arbeit. Wir werden uns durch nichts abhalten lassen, Aufklärung über die christliche Kultur der vergangenen Jahrtausende und unserer Gegenwart in die breitesten Massen zu tragen und sie zum Kampf gegen diese „Kultur“ aufzurufen.

Diese „Kultur“ war immer nur Kaviarspeise für Auserlesene, während der „Pöbel“ in Dreck und Unbildung verkam. Diese „Kultur“ demonstrierte Bonifazius, der ohne Gefahr der Gotteslästerungsanklage die den Germanen heilige Donarsäule niederhieb,

Auch der heilige Kaiser Karl der Große, der an einem Tag 5000 heidnische Sachsen köpfen ließ, war ein würdiger Vertreter. Ein eifriger Jünger christlicher Liebestätigkeit war auch jener päpstliche Legat, der beim Kreuzzug gegen die „Ketzer“ (Albigenser) von Südfrankreich die Stadt Beziers 1234 verbrannte und 20 000 Männer, Frauen und Kinder wie Vieh abschlachten ließ. Da man Ketzer und Kirchengläubige nicht unterscheiden konnte, gab der Stellvertreter des Statthalters Christi die fromme Parole aus: „Tötet sie alle, Gott wird die Seinen zu erkennen wissen!“ Die flammenden Scheiterhaufen der Inquisition in Spanien, in den Niederlanden, in Deutschland, auf denen Hunderttausende von Wahrheitsuchern den Märtyrertod erlitten, singen ein gelientes Lied von dieser „Kultur“. Den Ruhm der christlichen „Kultur künden jene Kreuzzüge, wo unter dem Schutze des faltenreichen Kirchenmantels geraubt und gemordet, vergewaltigt und niedergebrannt wurde. Das Deutschland des 16. und 17. Jahrhunderts weiß ein Lied zu singen von den Segnungen „abendländischer Kultur“, als abwechselnd katholische und protestantische Heere Deutschland als Mordbrenner und Räuberbanden im Namen der Reinheit der christlichen Lehre durchzogen und das Land für zwei Jahrhunderte der Barbarei preisgaben. Zu dieser „Kultur“ zählen auch jene Fürsten des 18. Jahrhunderts, die ihre Landeskinder nach England verkauften zur Niederwerfung des Freiheitskampfes in Amerika, um die Launen ihrer Mattressen befriedigen zu können. Zur westeuropäischen „Kultur“ zählt die Beglückung der Kolonialvölker mit Schnaps und Syphilis.

Der Verband proletarischer Freidenker Deutschlands und mit ihm das gesamte Proletariat pleilt auf diese Kultur der unerträlichen Volksausplünderer und gibt sie der Verachtung aller Werktätigen und freihetlich Gesinnten preis.

„Du sollst nicht töten!“

Ein unvergängliches Ruhmesblatt christlich-nationaler „Kultur“ bildet der letzte Weltkrieg, in dem Werktätige aller Länder wie wilde Bestien aufeinander gehetzt wurden, wo Millionen von Menschen grausam abgeschlachtet oder fürs Leben zum Krüppel gemacht wurden. Damals hallten die Kirchen und Plätze wider von geistlichen und weltlichen Lobeshymnen auf die „große Zeit“. Heute möchten die Kirchen in Hirtenbriefen und Volksbroschüren diese Dinge nicht mehr wahr haben. Aber unvergessen soll das Rittertelegramm bleiben, in dem der Papst das scharfe Vorgehen des katholischen Oesterreich gegen Serbien billigt, ewig im Gedächtnis sollen jene blutrünstigen Kriegspredigten bleiben, die heute als das Werk einzelner Unverantwortlicher hingestellt werden. Aber kein einziger dieser Kriegstreiber ist von der Kirche diszipliniert worden. Alle sind sie noch im Amt, zum Teil in hohen Aemtern. Wie heuchlerisch alle

diese Friedensphrasen sind, beweisen die kirchlichen Kriegshetze-
reien gegen die Sowjetunion, die in allen Abstufungen aus christ-
lichen Mündern und Federn fließen. Was steht hinter den folgenden
Worten des Berliner Bischofs D. Schreiber, die in der „Germania“
von 6. April 1930 veröffentlicht sind?:

„Ich bin überzeugt, daß im Kampf gegen den Bolschewismus
materielle Mittel zunächst nicht in Frage kommen. Ob überhaupt
und wann, muß der Entscheidung derer überlassen bleiben, die auf
diesem Gebiet verantwortlich sind. Das gilt sowohl für die Frage
nach dem Einsatz politischer und militärischer Machtmittel, wie
für die Frage der Möglichkeiten wirtschaftlichen Widerstandes, als
welcher sich beispielsweise der Boykott anbietet.“

Deutlicher wird schon der Zentrumspräsident Dr. Schreiber
in der Reichstagsitzung vom 2. März 1931:

„Ein Volk, das auf sich hält, kann sich nicht bloß militärische
Invasionen gefallen lassen. Es ist im Grunde genommen ganz
gleichgültig, ob fremde Armeen unsere Grenzen überschreiten,
oder ob eine fremde Kulturpropaganda über unsere Grenzen geht,
die auf den Zusammenbruch des deutschen Staates eingestellt ist.
Die Feindseligkeit in der Handlung ist völlig dieselbe. Ebenso-
wenig, wie wir uns deutsches Land entreißen lassen wollen, kön-
nen wir uns Kulturprovinzen und seelische Anbauflächen wegneh-
men lassen. Wir haben diesem Versuch und der russischen Invasion
viel zu geduldig zugehört. Es ist an der Zeit, daß der Staat in eine
energische Abwehr tritt.“

Ganz ungeniert plaudert „Der Deutsche“, das christliche Gewerk-
schaftsorgan, aus:

„Man weiß, wie sehr nicht nur in England, sondern auch in
dem anderen großen angelsächsischen Lande, nämlich in Nord-
amerika, Sowjetrußland unpopulär ist. Wir wissen, wie
sehr eine starke öffentliche Meinung überall auf die Regierungen
drückt, sie möchten mit Rußland brechen, keinen Handel
mit Rußland treiben, den Bolschewisten keine Kredite geben, ja,
womöglich kriegerisch einschreiten. Hinter dieser
starken öffentlichen Meinung stehen in allen Ländern in erster
Reihe die kulturpolitisch interessierten Männer und Frauen, vor
allem die Geistlichkeit der verschiedenen christlichen Kon-
fessionen und überhaupt alle diejenigen, welche im wachsenden
Bolschewismus eine Gefahr für die abendländische Zivilisation
sehen ...“

Der Verband proletarischer Freidenker Deutschlands erblickt
eines seiner wichtigsten Kampziele darin, dem neuen Feldzug, der
durch den Papstbrief vom Februar 1930 eingeleitet worden ist, mit
aller Energie entgegenzutreten, den Werktätigen zu zeigen, daß sie
wieder, wie 1914-18, ihre Knochen für die kapitalistische Profitgier
zu Märkte tragen sollen und sie zur aktiven brüderlichen Solidarität
mit dem Land der Arbeiter- und Bauernrevolution aufzurufen.

„Ein jeder trage des anderen Last!“

Eines der raffiniertesten Mittel der Kirche zur Beherrschung der
Massen besteht in ihrer sog. Liebestätigkeit (Karitas). Mit
dem Gelde, das entweder aus den Steuergroschen der Werktätigen
oder aus Sammlungen stammt, gibt sie kleine Almosen an die gläu-
bigen Schäfflein, oder an die „Gottlosen“ nicht zur Hilfe, sondern, um
sie zu „bekehren“. Die Kirche, die so viel über „Materialismus“
schimpft, ködert gern mit materiellen Dingen. Der Verband proleta-
rischer Freidenker ist demgegenüber der Ansicht, daß der Werk-
tätige kein Almosen, weder vom Staat, noch von der Kirche braucht,
sondern sein Recht zu verlangen hat. Dies wird ihm aber nicht ge-
schenkt, sondern er muß es sich selbst erkämpfen. Der Werktätige
hilft sich selbst in Klassensolidarität durch die Rote Hilfe, die Inter-
nationale Arbeiterhilfe und die „Dissidentische Fürsorge“.

„Lieber zehn Kinder auf dem Kissen, als eines auf dem Gewissen!“

So predigt die Geistlichkeit, die selber von den Sorgen der Kin-
derernährung befreit ist. Je mehr Kinder, desto mehr Kanonienutter
und Ausbeutungsklaven, desto mehr Kirchenschäfflein, desto mehr
Kirchensteuerzahler, desto weniger Aufrührer; denn die Sorge um
die Familie macht „verantwortungsbewußt“. Deshalb der § 218, der
die proletarischen Frauen zum Gebären zwingt.

Der Verband proletarischer Freidenker steht in der vordersten
Reihe derer, die den Abtreibungsparagraphen als ein grausames
Klassenwerkzeug der Bourgeoisie bekämpfen und seine Abschaffung
fordern, wie dies zum Segen der werktätigen Frauen in der Sowjet-
union bereits verwirklicht ist.

(Material zu dieser Frage bietet die Broschüre des V. p. F. „Seid
fruchtbar und mehret Euch!“)

Auferstehung des Mittelalters

Mit dem Ruf: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“ war die bür-
gerliche Klasse 1789 auf die Barrikaden zum Kampf gegen die
Adels- und Pfaffenherrschaft gestiegen. Im Namen des liberalen Fort-
schritts hatte die siegreiche Bourgeoisie im 19. Jahrhundert manchen
Strauß mit dem feudalistischen Kirchentum ausgefochten. Die Trust-
bourgeoisie des 20. Jahrhunderts hat mit diesen bürgerlichen „Kin-
derkrankheiten“ gründlich aufgeräumt. Gegenüber dem aufstrebenden
Proletariat ist ihm der Feind von gestern willkommen. Das
Monopolkapital verhilft der Kirche zu einer Machtstellung, die an
das Mittelalter erinnert. In Italien, Oesterreich, Polen, Finnland
herrscht die faschistische Kirche. In Frankreich, England, Nord-
amerika gewinnt sie täglich an Boden. In Deutschland beherrscht sie

durch das Zentrum die ganze Politik und Kulturpolitik. Die Schule erzieht in Gottesfurcht und Staatsgehorsam. Der Staat schenkt der Kirche jährlich Hunderte von Millionen. Konkordate festigen die gesetzliche Machtstellung der Kirchen (Preußen, Bayern), Rundfunk, Film, Theater und Literatur unterstehen einer Zensur, die an Engstirnigkeit den Entscheidungen der Inquisitionsrichter nicht nachsteht. 500 Anklagen werden jährlich wegen Gotteslästerung erhoben.

Artikel 48 über Deutschland

Seit dem 28. März 1931, seit der Notverordnung, gilt von der Reichsverfassung nur noch der Artikel 48. Die bürgerliche Demokratie hat ihre eigenen Gesetze aufgehoben. Im Namen der geistigen Kultur von Jahrtausenden war der Reichsinnenminister Dr. Wirth gegen die „asiatische Barbarei“ ausgezogen, sein Geist wurde Fleisch der Notverordnung, seine geistige Welt spricht überzeugend durch die Zunge des verbotenden Kriminalbeamten, seine siegreichen geistigen Argumente gipfeln wirkungsvoll im rechtlichen Belagerungszustand. Aufgehoben sind die Grundrechte des deutschen Volkes, die Freiheit der Person, die Unverletzlichkeit der Wohnung, die Unverletzlichkeit des Postgeheimnisses, die Freiheit der Meinungsäußerung, die Versammlungs- und Vereinsfreiheit, der Schutz des Eigentums. Von der Wiege bis zum Grabe, vom Aufstehen bis zum Niederlegen begleitet die Polizei mit einer langen Litanei von Verboten den Lebenslauf des deutschen Untertanen, der anscheinend nur zu diesem Zweck 1918 die Revolution durchführte. Diese Entwicklung ist keine zufällige. Der absterbende, verfallende Kapitalismus kann seine Volksausbeutung nur noch durch die faschistische Diktatur, durch Gewalt Herrschaft erhalten. Diese Notverordnung ist ein Dokument der kapitalistischen Ohnmacht, das „Retungsmittel“ einer untergehenden Klasse. Die bürgerliche Klasse, selbst unfähig, auf irgend einem Gebiet des Geisteslebens, in Kunst und Wissenschaft, noch etwas Schöpferisches zu leisten, sucht mit dem Giftattem des Sterbenden die neuen, jugendstarken Kulturbestrebungen in den Reihen des kämpfenden Proletariats zu zerstören.

Deshalb der wütende Haß der Bourgeoisie gegen die proletarische Freidenkerbewegung. Deshalb galt der erste Schlag dem proletarischen Freidenkertum durch Auflösung der Berliner Jugendweihe, die von 18 000 Menschen besucht war. Deshalb die Beschlagnahme der Antiotserzeitung „Austerhebung“. Deshalb Verbote sogar von öffentlichen Gründungsversammlungen unseres Verbandes.

Auf diese Weise haben sich die römischen Cäsaren gegen das junge Christentum zu Tode gesiegt. So haben die Päpste Galilei ins Gefängnis geworfen; aber dessen Wissenschaft hat die Welt erobert.

So hat Bismarck durch seinen „Kulturkampf“ das Zentrum in den Sattel gehoben, und so hat der gleiche Bismarck durch die Verfolgungen des Sozialistengesetzes die Sozialdemokratie zur stärksten Partei gemacht.

Die drei Arme des Finanzkapitals

Die Geckicke Deutschlands sollen sich nach dem Willen der Bourgeoisie dem Muster Italiens entsprechend entwickeln, wo zwischen Pius XI. und dem faschistischen Henker der Arbeiterklasse, Mussolini, das historische Bündnis zwischen Klerikalismus und Faschismus vollzogen wurde. Die Regierung Deutschlands lieh zuzeit in den Händen des Zentrums, dessen Führer treue Söhne des heiligen antibolschewistischen Vaters sind. Die katholische Aktion mobilisiert das Heer der Laienaktivisten zum schärfsten Kampf gegen das Proletariat. Das Zentrum war in allen deutschen Regierungen seit 1918 ausschlaggebend vertreten. Das Zentrum führt die Faschisierung Deutschlands durch den Artikel 48 durch. Das Zentrum, als treuester Sachwalter der Interessen des imperialistischen Finanzkapitals, schickt seine faschistischen Hillstruppen je nach Bedarf ins Feuer. Als „gehorsamer Pudel“ der herrschenden Klasse fungiert der Sozialfaschismus der SPD. Er spielt Regierung oder Opposition, stimmt für oder gegen, wie sein kapitalistischer Herr es befiehlt. Seine Hauptaufgabe ist, unter dem Mantel einer Arbeiterpartei die Werktätigen an den Kapitalismus zu fesseln. Ihm werden die schmutzigsten Arbeiten zugeteilt bei der Niederwerfung der Hungernden. Der Sozialdemokrat Severing rühmt sich seines hervorragenden Anteils am Zustandekommen der Notverordnung, Grzesinski verbietet, verbietet, löst auf, beschlagnahmt. Die Sozialdemokratie zeichnet verantwortlich für Zensur, Konkordat und Bewilligung von Staatsgeldern an die Kirchen.

Um die Empörung über den nationalen Verrat der Youngbourgeoisie in regierungsfreundliche Bahnen zu lenken, benutzt der Klerikalfaschismus, als Werkzeug der Trustbourgeoisie, den Nationalsozialismus. Dessen Aufgabe ist die Sammlung des Kleinbürgertums und Mittelstands mit nationalen und sozialen Phrasen. Brüning verlangt von Hitler die Abschüttelung aller antikapitalistischen und antiklerikalen Elemente. Hitler gehorcht, und die Bahn zur Regierungskoalition unter dem Segen Youngs und Pius XI. ist frei.

Der Verband proletarischer Freidenker Deutschlands bekämpft den klerikalen, „sozialen“ und „nationalen“ Faschismus in gleicher Weise als Schutztruppen des ausbeuterischen Finanzkapitals und als gemeinsame Verteidiger des mittelalterlichen Kulturfaschismus, als Todfeinde der proletarischen Kulturfront.

Unter der roten Fahne

Marx, Engels und Lenin haben in Theorie und Praxis gezeigt, daß die Befreiung der Werktätigen vom Joch der kapitalistischen Ausbeutung das politische Werk der Arbeiterklasse selbst sein muß und daß die Führerrolle der revolutionären Partei zufällt, die die Strategie und Taktik gegenüber dem Klassenfeind festlegt. Der politische und wirtschaftliche Befreiungskampf steht im Vordergrund, der kulturpolitische Kampf ordnet sich den Erfordernissen dieses wichtigen Kampfes an der politisch-wirtschaftlichen Front unter und tritt in seinen Dienst. Der Verband proletarischer Freidenker erkennt die Führerrolle der Kommunistischen Partei an und stellt fest, daß in all den vergangenen Jahren allein die Kommunistische Partei sich der kapitalistischen Kulturbarbarei mit aller Kraft entgegengestellt hat. Sie hat flammenden Protest erhoben gegen die sozialdemokratische Konkordatschmach, sie hat alle Geldforderungen der Kirchen an den Staat grundsätzlich abgelehnt. Sie hat die Zensurschande angeprangert und gegen den Schulabbau und die Schuerverplattung Kampf angesagt. Die Kommunistische Partei ist Wirth und seinen Trabanten aus dem bürgerlichen und sozialdemokratischen Lager entgegengetreten, als diese die proletarische Freidenkerbewegung unter Ausnahmegesetz stellten. Sie hat immer und überall die Prinzipien und Interessen des marxistischen Freidenkertums konsequent vertreten. Deshalb erklärt der Verband proletarischer Freidenker, daß eine marxistische Kulturpolitik und ein antifaschistischer Kulturkampf nur möglich ist Seite an Seite mit der Kommunistischen Partei.

„Der Fünfjahrplan siegt!“

Daß eine kulturelle Befreiung der Werktätigen, wie sie der Verband proletarischer Freidenker Deutschlands anstrebt, auf breiter Massenbasis erst nach dem Sieg der Volksrevolution möglich ist, beweist das Beispiel der Sowjetunion. Dort baut das siegreiche Proletariat im Bunde mit den Bauern die sozialistische Wirtschaft auf. Der Fünfjahrplan, das „gigantischste Experiment der Weltgeschichte“, erst verläßt und verhöhnt von den bürgerlichen Pressekanälen, wird durchgeführt. Wird durchgeführt in 4 und 3 Jahren. Ja, der Oeltrust in Baku und Elektrowod in Moskau haben den Fünfjahrplan sogar in 2½ Jahren durchgeführt. Die Bourgeoisie, selbst ins Mark getroffen durch die Weltwirtschaftskrisis, erschrickt vor der schöpferischen Riesenkraft des Sowjetstaates. Jahrzehntelange antibolschewistische Lügenkinste zerplatzen in Lächerlichkeit. Der Sozialismus marschiert auf einem sechsten Teil der Erde mit Riesenschritten in jenes Zukunftreich, das Marx und Engels skizziert haben. Neue Menschen sind erwacht. Die Frau schafft frei und ebenbürtig neben dem Mann. Die Bauern arbeiten brüderlich

im Kollektiv. Die allgemeine Schulpflicht, von zaristischen Schulfachleuten erst nach 125 Jahren für möglich erklärt, wird in diesem Jahr eingeführt. Das Wissen in Schulen und Hochschulen wird Allgemeingut des werktätigen Volkes und tritt in den Dienst des sozialistischen Aufbaus. Die Kunst steigt herab von ihrem Piedestal, wird Werk und Zeugnis des schaffenden Volkes. Der Film der Sowjets erobert in unvergleichlichem Triumphzug die ganze Welt. Die Religion stirbt ab. Die Verströtung auf das Jenseits verläßt nicht mehr bei den Bauleuten des irdischen Reichthums. Der Verband der kämpfenden Gottlosen in der SU, umfaßt ein Millionenheer. Mit Stolz und heißer Solidarität bekämpft sich der Verband proletarischer Freidenker Deutschlands zum Bruderverband in der Sowjetunion. Gegenüber der bürgerlichen Hetze gegen die „Internationale der Gottlosen“ und gegenüber der nationalen Beschränktheit der sozialdemokratischen Freidenker, „führer“ kämpft der Verband proletarischer Freidenker Deutschlands in der internationalen Kampffront gegen Kirche und Kulturfaschismus als Sektion der „Internationalen proletarischer Freidenker“ voll brüderlicher Solidarität mit den revolutionären Freidenkern aller Länder und Erdteile. Er gelobt, besonders das große Werk des sozialistischen Aufbaus und der Kulturrevolution in der Sowjetunion mit Wort und Tat gegen jeden Angriff zu verteidigen.

Zwischen den Lagern

Wenn in Deutschland und in den übrigen Ländern außer der Sowjetunion noch kapitalistische Ausbeuterherrschaft besteht, so ist dies neben dem Verrat der sozialdemokratischen Führerschaft nur dadurch möglich, daß die mittleren Schichten des Volkes noch zu einem großen Teil dem Finanzkapital Gefolgschaft leisten. Der Verband proletarischer Freidenker macht es sich zur Aufgabe, die Schranken zu durchbrechen, die das Kapital zwischen Proletariat und Mittelstand aufgerichtet hat.

Die proletarischen Freidenker erinnern die Bauern an die Ausbeutung durch die Adeligen und die Kirchen im Mittelalter, an die Mordhetze Luthers gegen die anrührerischen Bauern: „Man soll sie zerschneiden, würgen und stechen, heimlich und öffentlich, was da kann, wie man einen toten Hund totschlagen muß.“ Auch heute noch stehen den Großbauern und Großgrundbesitzern, die von 5 Millionen bäuerlicher Betriebe nur 4%, aber von allem landwirtschaftlich genutzten Boden 46,6% im Besitz haben, die Massen der werktätigen Bauern, Klein- und Zwergebauern gegenüber, die 77% aller Betriebe, aber nur 17,6% des gesamten Nutzbodens in Händen haben.

Die proletarischen Freidenker wenden sich an die Beamten und Angestellten, an die Kleingewerbetreibenden, die alle genau so wie die Arbeiter an der Strippe des Kapitals hungern, im Dienst

des kapitalistischen Profits ihre Lebenskraft hergeben und deshalb in der Front der Werktätigen mitkämpfen müssen.

Die proletarischen Freidenker appellieren mit besonderer Eindringlichkeit an die geistigen Arbeiter, die ebenso wie die Arbeiter an den kapitalistischen Warenproduktionsprozeß verkauft sind und dem Moloch Kapital ihre Freiheit und Unabhängigkeit, ihre Individualität und ihr Schaffen opfern müssen. Die Zensur schlägt sie, der Gotteslästerungsparagraph trifft sie, die Wirtschaftskrisis unterhöhlt ihre Existenz. Der proletarische Freidenkerverband wird alle diese Zerstreuten unter seiner Fahne sammeln und mit der Begelerung für den Befreiungskampf der Werktätigen erfüllen.

Freidenker von Pius' Gnaden

Den Liberalismus hat das Monopolkapital zu Grabe getragen. Das Fähnlein der sieben aufrechten bürgerlichen Freidenker im Monistenbund und im Volksbund für Geistesfreiheit schmilzt hin wie Butter in der Sonne. Dafür aber sammelt der „Deutsche Freidenkerverband“ mehr als eine halbe Million größtenteils proletarische Mitglieder in seinen Reihen. Mit diesen mehr als 500 000 Mitgliedern könnte man einen proletarischen Kulturkampf gegen faschistische Geistesknechtung in großem Stil führen. Aber die sozialfaschistische Führung dieses Verbandes, verkörpert durch Max Sievers, sorgt dafür, daß die Koalitionspolitik der Sozialdemokraten mit Zentrumspläffen und Kapitalisten nicht von unruhigen Arbeiterfreidenkern gestört wird. Das Preußenkonkordat der Sozialdemokratie konnte nur dadurch so reibungslos unter Dach und Fach gebracht werden, daß Sievers mit eiserner Diktatur jede ernsthafte Protestkundgebung verhindert. Der Feldzug des Papstes gegen die Sowjetunion fand die „Deutschen Freidenker“ an der Seite Pius XI. Die Hetze der internationalen proletarischen und Kapitalistenpresse gegen die „Internationale proletarischer Freidenker“, die seit dem 4. Weltkongreß in Bodenbach unter Führung des revolutionären Flügels steht, erfüllte die sozialfaschistischen Freidenkerbonzen mit tiefer Genugtuung, denn sie hoffen auf ihre Beseitigung durch ein Polizeiverbot. Herr Sievers erklärte sich bei einem demagogischen Scheingefecht gegen die Notverordnung ausdrücklich mit der Unterdrückung der proletarischen Freidenkerbewegung einverstanden. Die Führer des Deutschen Freidenkerverbandes sind willfähige Puppen in den Händen des Zentrums und der sozialdemokratischen Parteileitung.

Im Feuer des proletarischen Kulturkampfes entstanden

Im erbitterten Kampf gegen diesen fortgesetzten zynischen Verrat der Sieversbürokratie an den Grundsätzen des proletarischen Freidenkertums sammelten sich in Berlin, Sachsen, Thüringen, Rheinland,

Württemberg, Baden, Bayern die ersten Kampfscharen der Opposition im „Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung“. Je heftiger und allgemeiner die Erbitterung der Mitgliedschaft gegen die kulturpolitische Passivität der sozialdemokratischen Verbandsleitung wurde, desto diktatorischer setzte der faschistische Kurs ein. Die ältesten und verdientesten Kämpfer der Bewegung wurden ausgeschlossen, die Verbindung mit den politischen und wirtschaftlichen Kämpfern des Proletariats mit den brutalsten Terrormaßnahmen zu verhindern gesucht. Den Ausschüsse von Ortsgruppenleitungen folgten bald die Ausschüsse von Bezirksleitungen. So entstanden im Kampfe gegen Kulturreaktion und Kulturverrat der Sozialdemokratie, im Kampfe um die revolutionäre Einheit der proletarischen Freidenkerbewegung die ersten bezirklichen Verbände proletarischer Freidenker in Düsseldorf, Leipzig, Gotha, Dresden, Limbach, München, Eßlingen. Gegen Preußenkonkordat und Antisowjethetze der Pfaffen, gegen den Verkauf der proletarischen Freidenkerbewegung an den bürgerlichen Staat durch die Körperschaftsrechte, bei den Reichstagswahlen, bei den Streiks, jedesmal stellten die Verbände ihren Mann. Die Konzentration der kulturfaschistischen Kräfte, die Verstärkung der kulturreaktionären Vorstöße ließ die bezirkliche Zersplitterung in Einzelverbände nicht länger ratsam erscheinen: am 13. und 14. März wurde in Leipzig auf dem 1. Reichskongreß der proletarischen Freidenker der Einheitsverband proletarischer Freidenker Deutschlands gegründet.

Unsere Weltanschauung

Unsere Weltanschauung ist der Marxismus, der wissenschaftliche Sozialismus, der die Verbindung darstellt zwischen den Ergebnissen der modernen Naturwissenschaften und der modernen Gesellschaftslehre. Natur und Geschichte unterliegen einem dauernden Werden, einer ständigen Veränderung. Dieses Werden erfolgt nicht geradlinig, sondern im Kampfe der Gegensätze. Der Mensch ist nur ein Teilchen der unendlichen Materie und den Gesetzen der Materie untertan. Die Grundlage seines Lebens bildet der Kampf um die nackte Existenz, um Nahrung, Kleidung und Wohnung. Die Art und Weise, wie die Menschen sich ihren Unterhalt erwerben, die Produktionsweise, bestimmt den ganzen gesellschaftlichen Aufbau, das Fühlen und Denken aller Menschen, bestimmt die Kultur, den ideologischen Ueberbau. Wir leugnen nicht das Vorhandensein und die Wirkung geistiger Ideen auf die geschichtliche Entwicklung, aber wir führen sie auf ökonomische Grundursachen zurück. Wir streiten die Bedeutung großer Männer in der Geschichte nicht ab, aber wir decken die ökonomischen und sozialen Triebkräfte ihrer Wirkung auf. Vom Urkommunismus ging die Entwicklung über antike Sklaverei und mittelalterliche Leibeigenschaft zum modernen Kapitalismus. Die herrschenden Ideen sind die Ideen der herrschenden kapitalistischen Klasse.

Erst die Umwälzung der ökonomischen kapitalistischen Grundlage wird eine Umwälzung der Kultur nach sich ziehen, erst die soziale Revolution schafft mit der sozialistischen Wirtschaftsbasis die Voraussetzung für eine breite sozialistische Massenkultur. Erst von da ab beginnt nach Engels die eigentliche Geschichte der Menschheit.

Unsere Antwort an Wirih und Severing

Herr Wirih und seine sozialdemokratischen Assistenten möchten den Verband proletarischer Freidenker Deutschlands kampfuntüchtig machen. Die Presse hetzt die Öffentlichkeit mit angeblichen „infamen Roheiten der kommunistischen Gottlosenbewegung“ auf, infam aber nichts dagegen einzuwenden, wenn in der katholischen Broschüre „Das Paradies der 500“, die im katholischen Schriftenverlag der Arbeitsgemeinschaft Köln, Albertustraße 36, erschienen ist, folgende, von christlicher Liebe überfließende Stelle zu lesen ist:

„Jede Sympathie, die dem Bolschewismus entgegengebracht wird, ist gleichzusetzen einem sympathisierendem Verhalten zu weitester Verbreitung der Syphilis“.

Die proletarische Freidenkerbewegung geht über diese christlichen Roheiten mit Verachtung hinweg.

Der Verband proletarischer Freidenker kämpft im Geiste von Marx, Engels und Lenin. Er bringt die Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus zu allen Werktätigen in Stadt und Land. Die Befreiung der russischen Arbeiter und Bauern steht als leuchtendes Beispiel vor ihm.

Der Verband proletarischer Freidenker wird das Licht des dialektischen und historischen Materialismus hinaustragen in die breitesten Massen der Werktätigen und sie erlösen aus ihrer geistigen und materiellen Knechtschaft.

Der Verband proletarischer Freidenker sammelt alle um sich, die für den geistigen Fortschritt der Menschheit, für den Sieg der wissenschaftlichen Kollektivvernunft über die Träume eines finsternen Glaubens, über die Phantasien unkontrollierter Gefühle sind.

Der Verband proletarischer Freidenker ruft alle jene auf, die nicht länger gewillt sind, die Freiheit des geistigen Schaffens durch engstirnige Zensoren und Mucker knechten zu lassen.

Der Verband proletarischer Freidenker fordert die Menschen in Fabriken und Büroräumen, in Bauernhöfen und an Stempelstellen auf, die Knechtseligkeit und damit die verdamnte Bedürfnislosigkeit abzuwerfen und für den arbeitenden Menschen Freiheit und Brot zu erkämpfen.

Der Verband proletarischer Freidenker weiß, daß viele Millionen von Kirchenchristen nicht Ueberzeugungschristen, sondern Geburts-, Gewohnheits- und Berechnungschristen sind. An alle diese richtet er seine Aufklärung über die soziale Lage, seine Aufforderung, zu denken mit dem gesunden Menschenverstand und zu kämpfen für ihre Klasseninteressen. Millionen werden dieser Kapitalistenkirche den Rücken kehren.

Der Verband proletarischer Freidenker weiß weiterhin, daß unter den ehrlich Gläubigen viele Sucher und Kämpfer für soziale Gerechtigkeit sind. Gerade diese werden am ersten die fromme Legende von Jenseits durchschauen. Gerade sie werden die besten Kämpfer für irdische Gerechtigkeit und soziale Neuordnung werden.

Der Verband proletarischer Freidenker wird ein Heer von Hunderttausenden, ja, Millionen Kämpfern schulen und ausrüsten zum großen Befreiungskampf. In seinen Reihen ist kein Platz für Oehocker und Vereinsmeier.

Der Verband proletarischer Freidenker wird mit dem Einsatz aller Kräfte um die Befreiung der werktätigen Frauen vom versklavenden Kircheneinfluß, von der Sklaverei des Kochtopfes und der Kindererziehung, um gleiche Entlohnung von Mann und Frau, um sozialen Schutz für Mutter und Kind kämpfen.

Der Verband proletarischer Freidenker kämpft mit Leidenschaft gegen die Umnebelung der Kinderhirne durch religiöse Beeinflussung und fordert die Trennung von Kirche und Schule, die Weltlichkeit des gesamten Schulwesens. Die Propaganda der Abmeldung der Kinder vom Religionsunterricht gehört zu seinen wichtigsten Aufgaben, doch leidet er die Isolierung der religionslosen von den noch kirchlich gebundenen Kindern und Eltern in besonderen Samschulen ab, da eine solche Spaltung die Bildung einer einheitlichen proletarischen Front gegen Kinderelend und Faschismus im Interesse der Kirche erschwert. Er tritt für den Kampf des proletarischen Kindes und der Schulkampfbewegung an allen, den konfessionellen wie den sogenannten „weltlichen“ Samschulen, gegen Schullaschismus, Kinderelend und Schulabbau ein und erstrebt im Sinne von Marx die sozialistische Produktionsschule.

Ebenso nimmt der Verband proletarischer Freidenker Deutschlands die von der Sozialdemokratie mit Füßen getretene alte sozialistische Kampfforderung der Trennung von Kirche und Staat wieder auf.

Der Verband proletarischer Freidenker Deutschlands rührt die Trommel zum Kampfe in Stadt und Land.

Der Verband proletarischer Freidenker Deutschlands kämpft unter Führung der IIA (Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur)

Schulter an Schulter mit den proletarischen Kulturorganisationen gegen Kulturfaschismus und mittelalterliche Barbarei.

Der Verband proletarischer Freidenker Deutschlands marschiert Seite an Seite mit den werktätigen Bruderorganisationen im wirtschaftlichen und politischen Klassenkampf.

Der Verband proletarischer Freidenker Deutschlands ist ein Teil jener großen Armee der Volksrevolution, die für Freiheit, Arbeit und Brot kämpft.

Deshalb:

Heraus aus der Kirche!

*

Hinein in den
Verband proletarischer
Freidenker
Deutschlands!

Revolutionäre Freidenkerpresse

„Proletarische Freidenkerstimme“

Organ der Kampfgemeinschaften und des Verbandes proletarischer Freidenker Deutschlands

Willst du unterrichtet sein über die neuesten Schändereien des Kulturfaschismus, willst du Aufklärung erhalten über die arbeitfeindliche Politik der Kirchen, willst du das kulturpolitische Gesicht der Parteien kennen lernen, willst du eindringen in die Entwicklung der antikirchlichen Front in Deutschland, willst du das Wachstum der revolutionären Freidenkerbewegung studieren und mitteilen und mitsprechen an der Kampffront gegen den Kulturfaschismus, dann lies die „Proletarische Freidenkerstimme“, die monatlich einmal erscheint und im Einzelverkauf pro Nummer 10 Pfg kostet. Bezugspreis vierteljährlich durch die Post einschließlich Bestellgeld 41 Pfg, durch Streifband 45 Pfg.

„Internationale proletarischer Freidenker“

Internationales Bulletin. Herausgegeben von der Exekutive der IPF.

Seit die Führung der Internationale Proletarischer Freidenker aus den Händen der Reformisten an den revolutionären Flügel übergegangen ist, entfaltet die bürgerliche und sozialdemokratische Presse eine wilde Hetze gegen die „Internationale der Gottlosen“. Das Monatsbulletin der IPF unterrichtet über die kulturpolitische Lage in allen wichtigen Ländern der Erde und über die internationale revolutionäre Freidenkerbewegung. Erscheint monatlich. Preis 20 Pfg pro Nummer.

„Neuland“

Antireligiöse Zeitschrift der Sowjetdeutschen

Wer das Absterben der Religion in der Sowjet-Union, den Kampf des „Bundes der Kämpfenden Gottlosen“ in der SU beobachten will, kann ohne dieses einzige deutschsprachige Freidenkerorgan der SU nicht auskommen. Es interessiert vor allem auch durch seinen grundsätzlichen, populär-wissenschaftlichen Teil. Der Kampfwert dieses Organs ist durch die Beschlagnahme der Nummern 1-4, 1921, durch den Berliner sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Gressenski genügend unter Beweis gestellt. Preis pro Doppelheft 60 Pfg.

„Ifa-Rundschau“

Organ der Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur

Behandelt alle theoretischen und praktischen Fragen des kulturpolitischen Kampfes der Werktätigen. Die Generaloffensive des Kulturfaschismus erfordert die Konzentration aller kulturrevolutionären Organisationen. Ihr Organ ist die „Ifa-Rundschau“, erscheint monatlich. Preis pro Heft 10 Pfg.

Werke der proletarischen Weltanschauung

Lenin: „Über Religion“

ist Religion und Sozialismus zu verstehen? Wie steht die proletarische Klasse und die Arbeiterpartei zu Religion? Diese Frage beantwortet Lenin in leichtverständlicher Form. Verlag für Literatur und Politik. Preis 70 Pfg.

Lenin: „Empiriokritizismus und Materialismus“

Im Kampf gegen idealistische Theorien entwickelt Lenin das philosophische Gebilde des dialektischen Materialismus. Verlag für Literatur und Politik. Gesammelte Werke Lenins, Bd. XIII. Preis 9.— Mark.

Paul Lafargue: „Die Religion des Kapitals“

Lafargue, der Schwiegerohn von Marx, den Lenin neben Marx, Engels und Mehring als „sozialistische Autorität“ bezeichnet, liefert hier eine blutige Satire auf den Kapitalismus und seine Heuchelei. Internationaler Arbeiterverlag. Preis 50 Pfg.

Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen Philosophie

Ein Fundamentalwerk der marxistischen Weltanschauung, in dem der Weg von Hegel über Feuerbach zu Marx und damit der Weg vom dialektischen Idealismus über den naturwissenschaftlichen Materialismus zum dialektischen Materialismus gezeigt wird. Verlag für Literatur und Politik, Marast. Bibliothek Bd. 3. Preis 2 50 Mark.

Friedrich Engels: „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“

Dieser Auszug aus dem „Anti Dühring“ vermittelt die bekannteste Darstellung des Marxismus als Weltanschauung. Elementarbücher des Kommunismus, Bd. 7. Preis 1.— Mark. Internationaler Arbeiterverlag

Marx-Engels:

„Über historischen Materialismus“

Hilf. R. Hermann Daxler hat hier die materialistische Geschichtsauffassung durch Sammlung aller einschlägigen Zitate von 1842 bis ans Lebensende des Meisters übersichtlich und für den praktischen Gebrauch vortrefflich dargestellt. Ein unentbehrliches Werk. Elementarbücher des Kommunismus, Bd. 14/15. Preis 1.40 bzw. 1.20 M

Plechanow: „Grundprobleme des Marxismus“

In jener Zeit, als Plechanow noch Marxist war, schrieb er diese Abhandlung über wichtige marxistische Grundfragen. Marx. Bibliothek, Bd. 21. Preis 1.— Mark. Verlag für Literatur und Politik

Hast du schon gelesen?

Waffen im antifaschistischen Kulturkampf:

„Kulturschande über Deutschland“ v. Peter Maslowski. Ueberblick über die kulturpolitische Lage und Haltung der Parteien. 10 Pfg.

„Für Religion und Vaterland“ v. Luise Dornemann. Geißelt die arbeitereindliche Zentrums politik. 10 Pfg.

„Die proletarische Freidenkerinternationale greift an.“ Verrat der Reformisten und Sieg des revolutionären Flügels. 10 Pfg.

„Gotteslästerung“ v. Peter Maslowski. Kritik der IPF, an der Behandlung der Religionsdelikte im neuen Strafgesetzentwurf. 40 Pfg.

„Die Wahrheit über ‚Religionsverfolgungen‘ in der Sowjet-Union.“ Widerlegung aller Kirchenlügen gegen die SU. 20 Pfg.

„Tagebuch eines katholischen Jungarbeiters.“ Schildert den Weg eines christlichen Jungarbeiters zum rev. Klassenkampf. 10 Pfg.

„Seid fruchtbar und mehret Euch!“ v. Johannes Karl Koenig. Umfassende Kampfschrift gegen Ebenzyklika des Papstes und § 218. 10 Pfg.

„Abtreibung oder Verhütung“ v. Dr. med. Martha Ruben-Wolf. Verhüten ist besser als abtreiben. Methoden der Empfängnisverhütung. 10 Pfg.

„Abtreibung und Geburtenregelung“ v. Prof. Felix Halle. Stellung des geltenden und vorgechlagenen Strafrechts zu diesen Fragen. 25 Pfg.

„Maria und der Paragraph“ v. Franz Krey. (Roter 1-M.-Roman.) In ergreifender Weise rollt das Schicksal eines §-218-Opfers vorüber.

„Sturm gegen § 218.“ Unser Stuttgarter Prozeß v. Dr. med. Friedrich Wolf. Vernichtendes Urteil über ein deutsches Gericht. 20 Pfg.

„Der revolutionäre Schulkampf.“ Wer teilnehmen will am Kampf gegen die Kulturschmach der kapitalistischen Schule, muß diese politischen und organisatorischen Richtlinien studieren. 10 Pfg.

Zu beziehen durch:

**Verlagsanstalt der proletarischen Freidenker
Berlin C 25, Münzstraße 24**

Auch du komm zu uns

und kämpfe mit uns gemeinsam für die Verwirklichung unserer hohen Ziele.

In weniger denn 1½ Jahren sind wir zu einer achtunggebietenden Macht an der Front des proletarischen Kulturkampfes geworden. In einem halben Jahre traten unserer Organisation

über 50000 neue Milftreiter

bei, so daß wir am 1. Mai 1931, an dem Kampftag der Werktätigen der ganzen Welt, in über 800 Ortsgruppen Deutschlands bereits über 130 000 Mitglieder registrieren konnten.

Neben der Propagierung unserer kulturpolitischen Ziele konnten wir durch unsere finanziell gut fundierte Bestattungseinrichtung den Hinterbliebenen unserer verstorbenen Mitglieder in schweren Stunden helfen. Fast

2000 Bestattungen in 1½ Jahren

fürten wir in würdiger Weise auf Kosten der Organisation durch.

Dabei sind unsere Beiträge so niedrig gehalten, daß sie für jeden Werktätigen erschwinglich sind.

Beachte den Aufnahmeschein, der dieser Broschüre beiliegt. Fülle ihn sofort aus!

